

fen und können dieß sehr leicht, wenn Sie die wunderbare Entwicklung seines Schicksals vernehmen werden. Doch fern sei es von mir ein Geheimniß zu verrathen, dessen wonnevolle Enthüllung uns so nahe liegt.“

Sie öffnete jetzt die Seitenthüre, und auf einer niedrigen Ottomane ruhte im Nebenzimmer eine Frauengestalt in türkischer Kleidung. Hoher Schönheit Spuren waren unverkennbar in diesen Zügen. Sie erhob sich und schritt den Eintretenden entgegen. Kaum aber hatte Ruperti einen Blick in ihr schwarzes Auge gethan, so sank er mit dem Ausruf: „Heiliger Gott — Irene!“ — in ihre Arme. Staffa und Julie feierten still den erhabenen Augenblick.

Man besorgte, daß dem Greise die Erschütterung schaden möchte. Aber er war wie verjüngt und vermocht' es zu ertragen, als nun auch Staffa mit den Worten: „Deinen Segen, mein Vater! — Ich bin Dein Sohn!“ vor ihm nieder knieete. Er zog ihn an sein Herz, voll liebender Unerfättlichkeit suchte er mit seinen Armen die drei Menschen zu umfassen.

„O ich unaussprechlich Glücklicher! — stammelte er, dankbar zum Himmel empor blickend — und du, Allgütiger, der du mich an einem Tage die todte glaubte Gattin und den nie gekannten Sohn finden läßt, o vollende deine segensreiche Fügung und laß mich nur noch eine kurze Zeit unter ihnen bleiben!“

Die nächsten Stunden gehörten der so wichtigen Erzählung von Irenen's und Staffa's Schicksalen. — „Nein — sagte Ruperti, als er nun alles wußte — das Glück einer solchen Wiedervereinigung ist zu selten; Sünde wär' es, solche göttliche Huld zu verschweigen, und nicht seiner Nebenmenschen Herz damit zu erfreuen. In acht Tagen sei Juliens und Staffa's Vermählung, an diesem Feste will ich allen meinen Freunden unsere sonderbare Geschichte mittheilen.“ —

(Die Fortsetzung folgt.)

Der letzte Wunsch.

Es stand der Secretarius
Im Grabe längst mit einem Fuß;
Drum sprach zu ihm der Senseschwinger:
„Die Akten weg! mit dir ist's aus —
„Geschlossen wird dein Lebenszwinger
„Emerite! bestell' dein Haus!“

Da seufzt Emeritus gen Himmel;
Ade! Ade! du Weltgetümmel!

So muß ich doch von hinnen gehn,
Ohn' in Erfüllung ihn zu sehn,
Den heißen Wunsch, den ich seit Jahren
Tief in des Herzens Schrein gehegt,
Und wie mein Lieblingskind gepflegt. —

„Ein Wunsch — — willst mir ihn offenbaren —
„Vielleicht — —“

Nein, lieber Knochenmann!
Dazu gebrechen dir die Mittel —
„Je nun — wer weiß — sag' ihn nur an
„Den Wunsch — er heißt? —“
Der Hofrathstittel. —

Richard Roos.

Charade von fünf Sylben,

wovon die ersten drei und die letzten zwei, zwei besondere Worte bilden.

Wie, wenn des Tages Königin
Steigt aus der Nächte Schattensluthen,
Aurora — die Verkünderin —
Voran ihr streut die Rosengluthen,
Daß nicht des Menschenauges Glanz
Erblinde in dem Flammenkranz;

So schritt dem Sonnenstern auch vor,
Der Himmelslicht trug zu der Erde,
Durch Hohenlieds Verkündungs Thor,
Ein Held, mit lichtumflamnten Schwerdte,
Dem Herrn der Welt den Weg zu bahnen,
Er, den im ersten Wort wir ahnen.

Des Sonnensternes Flammen wehen
Der ew'gen Liebe Maienlicht,
Und mild, aus unbestürmten Höhen
Blickt eines Vaters Angesicht,
Der in der Schöpfung Weltenarmen
Die Letzten selig läßt erwärmen.

Er — neigt die Sonn' ihr Strahlenhaupt —
Webt uns der Nächte Sternenschleier,
In den sich hüllt das Herz, entlaubt,
Zu seiner Freuden Sterbeseier.
Das Ganze — Sternenabglanz — schwimmen
Läßt er in Sommers Abendglimmen.

Wilibald.

Auflösung des Räthfels in No. 161.

Das Wörtchen Un.